



## **Ausgleich suchen oder Kante zeigen? (1. Mose 14,1-4.10-23)**

Predigt Ev. Kirche Eutingen  
27.6.2021

im Rahmen der Predigtreihe  
„Gottes Neuanfang  
mit Abraham und mit uns“

### **Predigttext**

1 Damals regierten vier Großkönige im Land: Amrafel, der König von Schinar, Arjoch von Ellasar, Kedor-Laomer von Elam und Tidal von Gojim.

2 Sie führten Krieg gegen fünf Stadtkönige:

Bera von Sodom, Birscha von Gomorra, Schinab von Adma und Schemeber von Zebojim.

Sie kämpften auch gegen den König der Stadt Bela, die jetzt Zoar heißt.

3 Vereint zogen die Stadtkönige ins Tal Siddim, wo heute das Salzmeer liegt.

4 Zwölf Jahre lang hatten sie dem Kedor-Laomer gedient, aber im dreizehnten Jahr widersetzten sie sich ihm.

....

10 Das Tal Siddim aber war voller Asphaltgruben. Die Könige von Sodom und Gomorra ergriffen die Flucht und fielen dort hinein. Die übrigen Stadtkönige flüchteten ins Gebirge.

11 Da plünderten die Großkönige den gesamten Besitz von Sodom und Gomorra.

Sie raubten auch alle Ernteerträge.

Dann zogen sie davon.

12 Sie nahmen Abrams Neffen Lot mit und seinen ganzen Besitz.

Lot wohnte damals in Sodom.

13 Einer von denen, die fliehen konnten, kam zu dem Hebräer Abram. Er berichtete ihm alles, was geschehen war.

Abram wohnte damals bei den Eichen von Mamre.

Mamre hieß auch der Bruder von Eschkol und Aner, ein Amoriter.

Die drei waren mit Abram verbündet.

14 So erfuhr Abram, dass man seinen Verwandten gefangen genommen hatte.

Da rief er seine kampferprobten Leute zusammen.

Es waren 318 Männer, die alle aus seinem Lager stammten.

Mit ihnen verfolgte er die Großkönige bis Dan.

15 Dort teilte er seine Truppe auf.

Abram und seine Leute überfielen die Großkönige.

Mitten in der Nacht schlugen sie sie in die Flucht.

Dann verfolgte er sie bis Hoba, das nördlich von Damaskus liegt.

16 Abram nahm ihnen alles wieder ab, auch das, was Lot gehörte.

Er befreite seinen Verwandten Lot,  
die Frauen und die übrigen Gefangenen.  
17 Nach seinem Sieg über Kedor-Laomer  
und die Großkönige,  
die mit diesem verbündet waren,  
kehrte Abram zurück.  
Da zog ihm der König von Sodom  
entgegen ins Tal Schawe, das jetzt  
Königstal heißt.  
18 Auch Melchisedek, der König  
von Salem, kam dorthin  
und brachte Brot und Wein.  
Er war Priester des Höchsten Gottes.  
19 Er segnete Abram und sagte:  
»Gesegnet sei Abram  
vom Höchsten Gott,  
der Himmel und Erde erschaffen hat!  
20 Gepriesen sei der Höchste Gott,  
der deine Feinde in deine Hand gegeben  
hat!«  
Da gab Abram dem Melchisedek  
den zehnten Teil der ganzen Beute.  
21 Der König von Sodom sagte  
zu Abram:  
»Gib mir meine Leute, die Beute kannst  
du behalten!«  
22 Da antwortete Abram dem König von  
Sodom:

»Ich erhebe meine Hand zum Herrn,  
dem Höchsten Gott, der Himmel und Erde  
erschaffen hat.

23 Ich werde nichts behalten, was dir  
gehört – nicht einmal einen Faden oder  
Schuhriemen!

Du sollst nicht behaupten können:

›Ich habe Abram reich gemacht.‹!

### **Predigteinstieg**

„Da sollte man doch geradezu mit Eisen-  
bahnschwellen dreinschlagen“ – so den-  
ken es vielleicht manche Hitzköpfe, wenn  
sie so manches Unrecht in der Welt se-  
hen, wenn wir sehen, wie selbstherrliche  
Despoten in vielen Ländern gewissenlos  
mit dem Leben ihrer Untertanen spielen –  
aber auch wenn wir Unrecht an unserem  
Arbeitsplatz oder als Schüler an unserer  
Schule erleben.

„Da könnte einem das Messer in der Ta-  
sche aufgehen“ – das denken wir viel-  
leicht auch über manches, was selbst un-  
ter den frömmsten Christen passiert,  
oder was sogar hochhoffiziell von Syno-  
den und Kirchenleitungen beschlossen  
wird.

„Aber nein, als Christen sollen wir doch  
Frieden und Versöhnung bringen!“ – so  
sagen die anderen. „Das war doch auch  
die Jahreslosung 2019: ‚Suche Frieden  
und jage ihm nach‘ (Psalm 34,15)!“

In unserem heutigen Predigttext bege-  
gen uns beide Charaktere: Da ist einer-  
seits Abram, der Vater des Glaubens, der  
wie ein Superheld dreinschlägt und sei-  
nen Neffen Lot mit Waffengewalt befreit  
– und andererseits Melchisek, der „König  
des Friedens“ (Hebr. 7,2), wie er uns im  
Neuen Testament als Vorbild vorgestellt  
wird.

Mit welchem von beiden würden Sie sich  
eher identifizieren, wer liegt Ihnen näher?  
Wann sollen wir Frieden bringen wie  
Melchisek, wann sind wir aufgerufen,  
Kante zu zeigen wie Abram? Und vor al-  
lem: Wie kann uns Christus leiten und  
befreien, Frieden zu bringen und doch  
Kante zu zeigen, wo es nötig ist?  
Schauen wir uns also die beiden Charak-  
tere näher an!

### **1) Der Friedenskönig**

Ja, dieser Friedenskönig Melchisek ist  
schon eine faszinierende Gestalt. Wir ha-

ben in unserem Text gelesen: Die Großkönige aus dem Gebiet des heutigen Irak hatten ihre Macht bis in den Süden des Landes Kanaan ausgedehnt. Jeder Aufstand dagegen wurde brutal niedergeschlagen. Aber Melchisedek und seine Leute lebten sicher in der Stadt Salem. In unserem Bibeltext (im hebräischen Urtext und in allen Übersetzungen) wird diese Stadt als „Salem“ bezeichnet, aber die Fachleute sind sich ziemlich einig, dass „Salem“ eine Kurzform von „Jerusalem“ ist (vgl. Psalm 76,3). Und sowohl in „Jerusalem“ als in „Salem“ steckt das hebräische Wort „Schalom“ – was eben „Frieden“ bedeutet. Deshalb wird Melchisedek eben im Hebräerbrief als Friedenskönig bezeichnet:

Dieser heisst .... auch König von Salem, das bedeutet 'König des Friedens'.

(Hebr. 7,2 – Zürcher Bibel, 2007)

Seine Stadt lag auf dem Zionshügel, eine derartige Bergfestung war schwer einzunehmen, wohl auch für die Großkönige aus dem fernen Irak – diese gute strategische Position sicherte den Frieden der Stadt. Nach ihrer siegreichen Schlacht

müssen die Großkönige mehr oder weniger an den Stadttoren von Salem alias Jerusalem vorbeigezogen sein. Aber Melchisedek stellte sich ihnen anscheinend nicht in den Weg, umgekehrt schien es den Großkönigen auch zu aufwändig, diese Bergfestung anzugreifen.

Wohl dem, der solch eine gesicherte Position hat – vielleicht eine gesicherte Position im Beruf, vielleicht aber auch eine anerkannte Position in unserem Ort, in unserer Nachbarschaft, in unserem Freundeskreis oder als Schüler in unserer Klasse. Betrachten wir es als eine Chance, zu einem Ruhepol des Friedens zu werden! Melchisedek hat sich nicht nur in seiner Friedensstadt „Salem“ verschanzt, er kam heraus, und genau dies steht im Mittelpunkt unseres Bibeltextes:

Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat.

(1. Mose 14,18-20a – Rev. Lutherübers. 2017)

Melchisedek kommt heraus aus seiner sicheren Festung, er bringt dem kriegsgeschundenen Abram den Segen Gottes und als symbolische Gaben Brot und Wein.

Es tut gut, solche Friedensstationen in unserer Welt zu erleben. Gerade während meines Theologiestudiums musste ich mich immer wieder mit den seltsamsten Theorien auseinandersetzen und immer wieder Kante zeigen. Da tat es gut, irgendwo in einem Hauskreis mit ganz einfachen, schlichten Christen solch einen Ort des Friedens, so ein „Salem“ zu finden.

Aber es braucht eben auch Menschen, die Kante zeigen, dessen ist sich auch Melchisedek bewusst. Deshalb segnet er Abram mit den Worten:

.... gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat.

Dieser Melchisedek bringt nicht nur irgendeinen Frieden, er bringt den Segen des einen, höchsten Gottes. Das war damals schon eine ganze Menge: Melchisedek ruft nicht alle möglichen kanaana-

ischen Götter an, er ein Priester des EINEN Gottes des Höchsten. Und doch bleibt sein Segen auch irgendwie unbestimmt: Wer ist dieser höchste Gott für ihn? Am Ende doch der kanaanäische Gott Baal? War er sich da selber noch nicht ganz im Klaren? Wusste er es nicht besser? Oder wollte er bewusst so vage formulieren?

Ja, es gibt Situationen, wo wir vielleicht vorsichtig formulieren müssen. Verschiedene Mitarbeiter unserer Gemeinde engagieren sich ja für die Flüchtlinge – in der Hausaufgabenhilfe, vor der Corona-Pandemie im Sprachcafé oder auch durch viele persönliche Kontakte, die gerade daraus entstanden sind. Im Gespräch mit Muslimen werden diese Mitarbeiter sicher nicht in jedem dritten Satz von Jesus, dem Sohn Gottes reden. Da ist es sicher oft hilfreich, manchmal etwas vage von dem einen Gott zu sprechen. Aber dennoch können wir nicht um des lieben Friedens willen immer nur im Unbestimmten bleiben. Bei passender Gelegenheit werden wir auch klar und deutlich den Gott bekennen, der uns in Jesus Christus begegnet. Dann wird auch das Wunder

geschehen, dass Menschen an diesen Christus glauben und nicht nur an einen vagen Höchsten Gott.

## **2) Der mutige Prophet**

So ein klares Bekenntnis finden wir bei Abram wenige Verse später:

Doch Abram hob seine Hand und sagte: "Ich schwöre bei Jahwe, bei Gott, dem Höchsten, dem Himmel und Erde gehören ...."

(1. Mose 14,22 – Neue evangelistische Übers., 2020)

Auch Abram redet von „Gott, dem Höchsten“ – aber für ihn hat dieser Gott einen klaren Namen, den Gottesnamen „Jahwe“, der ihn von Baal und allen Göttern Kanaans unterscheidet. „Jahwe“ ist der Name Gottes im Alten Testament, auch wenn dieser Name aus verschiedenen Gründen in unseren Bibeln meistens mit „der HERR“ wiedergegeben wird. Wir Christen dürfen zu diesem einen Gott im Namen Jesu beten und diesen einen Namen bekennen.

Auch sonst zeigt Abram klare Kante. Seinen Neffen Lot konnte er nicht mit Brot und Wein retten, da musste er eben auch

klare Kante zeigen. Inwieweit heute Polizei und Militär mit Gewalt einschreiten müssen gegen Unrecht und Unterdrückung, das kann hier nicht näher erörtert werden. Aber was z.B. in Afghanistan nach dem Abzug der Bundeswehr aus den mühsam aufgebauten Schulen, den Entwicklungsprojekten und den Fraueninitiativen werden wird, das wäre zumindest ein gutes Beispiel zur weiteren Diskussion, zu der die verschiedenen Gruppen in Afghanistan sicher sehr unterschiedliches zu sagen hätten.

Auf jeden Fall sind wir heute in unserem eigenen Umfeld immer wieder aufgerufen, klar Kante zu zeigen, gerade um andere zu schützen. Wer mich kennt, weiß, dass ich eher ein ausgleichender, friedliebender Mensch bin. Aber manchmal müssen mir auch meine Tochter oder mein Sohn sagen: „Papa, da hättest du nicht zulassen dürfen, dass so über uns geredet wird. Da hättest du entschiedener widersprechen müssen, da hättest du mehr Kante zeigen müssen.“

Erst recht in Glaubensfragen ist immer wieder ein klares Bekenntnis gefordert – manchmal sogar gegenüber manchen

Mitchristen oder sogar gegenüber Synodalbeschlüssen und Kirchenleitungen. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass nun schon seit einigen Jahren hier bei uns in Eutingen (und einigen anderen Orten in Süddeutschland) der Christustag stattfindet, meistens an Fronleichnam. Gerade bei diesem Christustag wird immer sehr deutlich geredet von dem Gott, zu dem wir uns bekennen.

Ja, Abram war kein Priester wie Melchisedek mit Brot und Wein, er war auch kein König in einer sicheren Friedensstadt. Abram war mehr ein Prophet, wie er einige Verse später bezeichnet wird (1. Mose 20,7). Abram zieht umher und steht mutig hin, wenn es nötig ist. Aber er sieht auch, dass er Friedenspole wie Melchisedek braucht und gibt ihm deshalb den zehnten Teil von allem, was er zurückerobert hat:

Da gab Abram Melchisedek ein Zehntel von allem, was er zurückerobert hatte. (1. Mose 14,20b – Übers. *Neues Leben*, 2017)

### 3) In Christus Priester, König und Prophet

Ja, Abram und Melchisedek sind schon sehr unterschiedliche Charaktere – Melchisedek ein Priesterkönig in der Friedensstadt, Abram ein herumziehender Prophet, der klare Kante zeigt. Manchmal wären wir gern beides, manchmal erleben wir, dass wir weder das eine noch das andere so richtig schaffen.

Im Neuen Testament wirft der Hebräerbrief noch einmal ein ganz neues Licht auf diese Geschichte von Melchisedek. Mehrmals wird dort über Jesus gesagt:

»Du bist Priester für alle Zeit, wie Melchisedek es war.«

(Hebr. 5,6; 7,17; zitiert Psalm 110,4 – *Basisbibel* 2021)

Ja, auch Jesus war zum Priester und Friedenskönig gesalbt wie Melchisedek – genau das bedeutet seine hebräische Bezeichnung „Messias“ und seine griechische Bezeichnung „Christus“. Aber Jesus war eben auch ein Prophet, der den Pharisäern, Sadduzäern und anderen Gruppen immer wieder klar Kante gezeigt hat. Wie Abram war auch Jesus ständig unterwegs, setzte sich nirgends

zur Ruhe. Das gehört auch dazu, das er der Christus und der Messias ist.

Aber was das größte ist: Wir tragen ja auch den Ehrennamen „Christen“! Vor einigen Wochen haben wir das ja ausführlich besprochen:<sup>1</sup> Christen sind nicht einfach Anhänger von Christus, so wie man die Anhänger von Karl Marx die Marxisten nennt. Nein, „Christus“ ist ja nicht irgendein Name, sondern „Christus“ bedeutet „gesalbt zum König, Priester und Prophet“ – und genau das sind wir auch, wenn wir von Herzen an Christus glauben. Dann macht er uns zu solchen Friedenskönigen, zu solchen Friedenspolen wie den Melchisedek. Aber er macht uns auch zu Propheten, die Kante zeigen können, so wie Abram.

Sicherlich, von uns aus können wir das nicht. Da fallen wir immer wieder in falsche Extreme. Manchmal werden wir zu selbsternannten Propheten, die allzu viel Kante zeigen, allzu grob sind und uns und unsere Meinung allzu schnell absolut setzen. Ein anderes Mal sind wir zu kon-

---

<sup>1</sup> Siehe „Getauft zu Königen, Priestern und Propheten (Matth. 3,13-16)“, Predigt Ev. Kirche Eutingen, 24.1.2021.

fliktscheu und machen faule Kompromisse um des lieben Friedens willen und damit wir nur unsere Ruhe haben. Aber Jesus beruft uns, er befähigt uns, damit wir alle wirklich zu Segen bringenden Priestern, zu souveränen Friedenskönigen und zu furchtlosen Propheten werden. Das ist ein lebenslanger Prozess, aber Christus arbeitet an uns. Täglich dürfen wir mit ihm darüber sprechen, wenn wir auf der einen oder auf der anderen Seite vom Pferd gefallen sind. Er vergibt uns und hilft uns, diesem Ziel jeden Tag ein Stück näher zu kommen, zu Segen bringenden Priestern, zu souveränen Friedenskönigen und zu furchtlosen Propheten zu werden: In unserer heutigen Erzählung bringt Melchisedek dem Abram Brot und Wein. Damals war das einfach die übliche Wanderergabe. Aber Christus ist ja der neue Melchisedek. Und er bringt uns Brot und Wein im Heiligen Abendmahl. Im heutigen Gottesdienst feiern wir noch kein Abendmahl, aber wir dürfen uns heute schon auf den Abendmahls-Gottesdienst am kommenden Sonntag, dem 4.7. freuen. Wenn wir im Heiligen Abendmahl Brot und Wein gläubig

empfangen, dann werden wir dadurch noch einmal ganz besonders gestärkt, damit wir als Segen bringende Priester, als souveräne Friedenskönige und als furchtlose Propheten in dieser Welt wirken können.

### **Schluss**

Um uns herum und auch bei uns selbst scheinen das manchmal Gegensätze zu sein: Kante zeigen oder Frieden und Ausgleich zu suchen. Aber Jesus befähigt jeden von uns, sowohl ausgleichende Friedenskönige als auch Kante zeigende Propheten und vor allem Segen bringende Priester zu werden. Sein Heiliger Geist wird uns dann auch leiten, in welcher Situation welche dieser drei Seiten jeweils besonders gebraucht wird. Amen.

Pfr. Christian Goßweiler